

Tzbl 27/5/15

Leserbriefe

Eins auswischen

Betr.: „Grüne wollen Wanderweg knicken“, Bericht im Schenefelder Tageblatt vom 21. Mai 2015.

Die Entscheidung für die Anlage eines Wanderweges ist ein klassisches Beispiel dafür, wie die Verwaltung ihre eigenen Ziele verfolgt und den zuständigen Stadtentwicklungsausschuss weitgehend im Unklaren lässt.

In Kürze: Der Fachbereichsleiter schlägt vor, im Anschluss an die Verlegung der Rohre für die Fernwärmeleitung einen Verbindungsweg auf der Trasse anzulegen. Der Ausschuss beschließt dies, jedoch gegen den ausdrücklichen Wunsch des Fachbereichsleiters mit der Auflage, einen Redder (beidseitiger Knick) anzulegen. Die Niederschrift über die Sitzung wird erst mit gro-

ßer Verspätung verteilt und weist als Beschluss fälschlicherweise nur einen Knick (einseitig des Weges) aus. Die Politiker übersehen diesen Fehler. Erst durch Publikumshinweis wird in einer späteren Sitzung darauf aufmerksam gemacht. Alle Ausschussmitglieder erinnern sich sofort genau daran, einen Redder beschlossen zu haben, nur der Fachbereichsleiter hat eine andere Erinnerung. Monate später weist die Verwaltung anhand von Zeichnungen nach, dass die Trassenbreite für Weg und Redder gar nicht ausreichen würde. Darauf beschließt der Ausschuss, dass es beim beidseitigen Knick zu bleiben hat, dann eben der Weg schmaler werden muss. Später ein weiterer Versuch der Verwaltung, nachzuweisen, dass der Weg zu schmal würde, wenn sich Fahrräder oder mehrere Menschen begegnen. Ent-

nervt gibt der Ausschuss auf, revidiert seine ursprünglichen Beschlüsse und stimmt Knick statt Redder zu. Die Kosten werden auf 15 000 Euro geschätzt. Im Zuge der Haushaltsberatungen wird im Finanzausschuss beschlossen, für den Weg 75 000 Euro einzuplanen. Im zuständigen Ausschuss wird dies gar nicht mehr behandelt. Eine Erklärung, warum sich die Kosten verfünffacht haben, sucht man vergebens.

Nach diesem äußerst fragwürdigen Vorgang tun die Grünen den einzig richtigen Schritt. Sie schlagen vor, den Weg aus Kostengründen gar nicht mehr zu bauen. Und hier nun biete ich eine Wette an: Der Antrag wird abgelehnt und der Weg gebaut. Denn in jüngster Zeit scheint es nicht mehr um Sachfragen zu gehen, sondern einzig darum, den bei der letzten Kommunalwahl überraschend er-

folgreichen Grünen eins auszuwischen. Da frage ich mich, wie das zusammen passt: Ein unnötiger Weg für 75 000 Euro, aber kein Geld für die dringend erforderliche Verbesserung der Akustik im Ratssaal und den Sitzungsräumen.

Heinz Grabert
Op de Gehren, Schenefeld